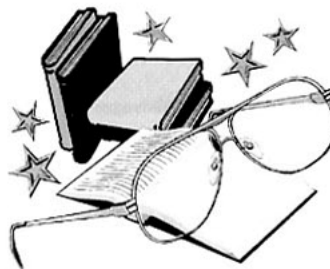


**Alex Steinweiss
The Inventor of the
Modern Album Cover
by Kevin Reagan
with an Introduction by
Steven Heller**

Taschen 2009, 422 Seiten,
ISBN 978-3-8365-0192-7
Dreisprachige Ausgabe: Deutsch, Englisch,
Französisch
Limitierte Auflage, Nr. 101-1600: vom
Künstler signiert, 350 Euro, Nr. 1-100: Art
Edition mit beiliegendem Siebdruck, 750
Euro

Was haben Grabsteine mit Musik zu tun?
– Im Zeitalter handlicher CDs und
„schwereloser“ Downloads aus dem
Internet muss sich mancher erst wieder in
Erinnerung rufen, dass Schellackplatten
wegen ihrer kurzen Laufzeit von drei oder
vier Minuten pro Seite oft in Alben mit
mehreren Platten verkauft wurden. Diese
Sets, die aussahen wie altmodische Foto-
alben mit strapazierfähigem Einband in
gedecktem Farbton und Kunstlederrücken
mit eingepprägter Beschriftung wurden
nicht nur wegen ihres Gewichts, sondern
auch wegen ihres tröstlichen Erschei-
nungsbildes in der Branche „Tombstones“
– Grabsteine – genannt.
Dem Mann, der dieser Monotonie vor 70
Jahren ein Ende setzte und den Schallplat-
ten ein polychromes Gesicht gab, dem
amerikanischen Graphiker Alex Stein-
weiss, hat der Taschen-Verlag nun einen
opulenten Bildband gewidmet. Steinweiss
erinnert sich an die Zeit, als er 23 Jahre alt
war und erst wenige Monate zuvor seine
Stelle als Art Director bei Columbia
Records angetreten hatte: „Das war mei-
ner Meinung nach keine angemessene Art,
schöne Musik zu verpacken. Ich stellte mir
eine bunte, plakartige Gestaltung vor,
die Aufschluss über die im Album enthal-
tene Musik gab.“ Doch zur Verschönerung
der Albumcover hatte man ihn nicht enga-
giert. „Als ich der Geschäftsführung
meine Idee vortrug“, sagt er, „scheute
man sich vor den höheren Anlauf- und
Druckkosten im Vergleich zu den damals
üblichen ‚Grabstein‘-Einbänden.“ Den-
noch gab man dem jungen Kreativen ver-
suchsweise eine Chance.
Bereits bei seinem ersten Entwurf verwirk-
lichte Steinweiss eine kühne Idee: Er
„schnappte sich“ einen Photographen,
fuhr mit ihm zum New Yorker Imperial
Theater an der West 45. Straße und über-
redete den Inhaber, die Lettern der
Leuchtreklame am Vordach für eine
Nachtaufnahme auszutauschen. Auf dem
Photo waren nun die Informationen, die
der Plattenkäufer brauchte, in Leucht-
schrift zu lesen: „Columbia Records. Impe-
rial Orch under Rich. Rodgers: Smash Song
Hits by Rodgers & Hart“. Graphische Ele-
mente wie eine rote Scheibe mit schwarzem
Mittelpunkt als stilisiertes Label und
rote Kreislinien auf schwarzem Hinter-
grund als Schellackplattenrillen sollten die
Blicke potentieller Käufer wie eine Ziel-
scheibe anziehen – ein Volltreffer!
Weitere farbige Cover erschienen, und die
Verkaufszahlen schnellten in die Höhe. Als
Beethovens „Eroica“ unter der Leitung
von Bruno Walter im neuen Design wie-
derveröffentlicht wurde, stieg der Absatz
dieser Einspielung um fast 900 Prozent.
Auch wenn Steinweiss nicht, wie der
Untertitel des Bandes suggeriert, der
Erfinder des modernen Albumcovers ist –



einzelne farbig gestaltete Cover gab es
bereits zuvor –, so hat er es doch als Kon-
stante der Produktwerbung eingeführt.
Mehr als 2500 Cover hat Steinweiss ent-
worfen, ferner die Papphülle und das Logo
für die Langspielplatte entwickelt.

Wer die seltene Gelegenheit hat, eines der
1600 limitierten und vom Künstler signier-
ten Exemplare des Bildbandes in die
Hände zu bekommen, den mag das gut 5
Kilo schwere Werk im braunen Schuber
mit Goldprägung vielleicht zunächst auch
an einen Grabstein erinnern. Doch nur im
ersten Moment. Sobald unter dem Schu-
ber das Titelbild zum Vorschein kommt,
dem das Steinweiss-Cover zu einer Auf-
nahme von Bob Sharples aus dem Jahr
1959 zugrunde liegt, beginnt das Staunen.
Beim Anheben des Buchdeckels fährt man
unwillkürlich mit der Hand über das Vor-
satzpapier, denn die originalgroße Abbil-
dung einer Papiertasche, in der eine Schel-
lackplatte steckt, wirkt so verblüffend
echt, dass man meint, die Linie, an der
sich der Rand der Platte in das Papier ein-
geprägt hat, fühlen zu können.

Und dann folgen sie alle, die berühmten
Steinweiss-Entwürfe: das Cover für
Gershwins „Rhapsody in blue“ mit einem
weißen Konzertflügel unter einer einsa-
men Straßenlaterne vor der nächtlichen
Skyline von Manhattan von 1941, der im
Mondschein fliegende Kontrabass auf
dem Album von John Kirby aus demselben
Jahr und das Cover von Beethovens Kla-
vierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 von 1942,
das noch mehr als 30 Jahre später das
Plattencover von Pink Floyds „The Dark
Side Of The Moon“ inspirierte.

„Ich liebe Musik über alles“, sagt Stein-
weiss, „und war so ehrgeizig, dass ich um
jeden Preis über das hinausgehen wollte,
wofür auch immer ich bezahlt wurde. Ich
wollte, dass die Menschen das Artwork
betrachten und die Musik dazu hören.“
Mit dem Buch, das bis auf unwesentliche
Kleinigkeiten – wie Wiederholungen im
Text und geringfügige Ungenauigkeiten –
sehr sorgfältig gemacht ist, haben die
Autoren Kevin Reagan und Steven Heller
dem heute 93-jährigen Vater des Platten-
covers ein würdiges Denkmal gesetzt.
„Columbia Masterworks“ hieß das Label,
für das Steinweiss viele seiner Cover ent-
warf. Und auch dieses Buch ist eines
geworden, ein Meisterwerk.

Barbara Steingießer